Gartenzwerge - antizyklisch

Autor(en): **Wagner, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-511395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gartenzwerge – antizyklisch

Wer etwas ist oder sein will, wer also auf sich hält, hält nichts von Gartenzwergen. Er rümpft die Nase über die Zumutung, einen Gartenzwerg bei sich daheim anzusiedeln und ist wegen der geschmacklichen Einstufung, die man ihm mit diesem Angebot zuteil werden läßt, wahrscheinlich beleidigt. Jemanden gar als «Gartenzwerg» einzuordnen, heißt, ihn geistig und menschlich eher als mickrig anzusehen und ihm ein spießbürgerliches Format zuzuerkennen.

Dabei vermehren sich diese Burschen auf eine unmenschliche Weise geradezu stürmisch und breiten sich wie eine Seuche unaufhaltsam und überallhin aus. Gartenzwerge galten viele Jahre als Symbol der deutschen Seele und des deutschen Geistes, womit sowohl den Gartenzwergen wie den Deutschen nicht allzuviel Unrecht geschehen sein wird. Aber inzwischen sind sie längst nicht mehr ein Ausdruck allein des deutschen Gemüts und Geistes oder Geschmacks. Sie haben die Welt erobert und es auch anderen Völkern angetan. Größte Abnehmer sind in den letzten Jahren die Amerikaner. Ihnen stehen die Franzosen und Holländer nicht viel nach.

Aber nicht nur völkererobernd oder völkerverbindend haben die Gartenzwerge größte Erfolge zu verzeichnen – nationalökonomisch oder volkswirtschaftlich gesehen ist ihr Auftreten ebenso zweckmäßig wie vorbildlich. Ein «antizyklisches Verhalten» gilt beispielsweise bei Volkswirtschaftlern als höchst lobenswert. Antizyklisch heißt bei Hochkonjunktur Konsumverzicht oder einfach nicht mitmachen, wenn alle kaufen – bei sinkender Konjunktur aber der Wirtschaft durch Kauf und Verbrauch Anregungen zu geben und damit eine Aufwärtsbewegung in Gang zu bringen. Genau dieses volkswirtschaftlich nützliche Verhalten ist eine der hervorragenden Eigenschaften der Gartenzwerge.

Deutschlands größter Gartenzwerghersteller jedenfalls muß es wissen. Er, der täglich Tausende dieser angelnden, Pfeife schmauchenden, singenden, harkenden, Harmonika spielenden, lesenden, sinnierenden, Eichhörnchen dressierenden, Pilze begießenden und sich anderen friedlichen Beschäftigungen hingebenden Burschen herstellt, hat beobachtet, daß sein Umsatz immer dann steigt, wenn die Konjunktur rückläufig ist. So war es bisher jedenfalls seit Kriegsende. Seine Erklärung: Wenn der wirtschaftliche Aufschwung nachläßt, ziehen viele Leute den Aufenthalt daheim im eigenen Garten den Reisen vor. Logischerweise wenden sie dann mehr für den Schmuck ihres Gartens auf als sonst, was noch immer billiger ist als eine jener Massenreisen, bei denen man für sein gutes Geld mit Hinz und Kunz zusammen in der Weltgeschichte herumgefahren wird.

Es geht, wenn es um pfeifenschmauchende Gemütlichkeit und Zufriedenheit geht, nichts über Gartenzwerge als Begleiter. Warum auch nicht? Zufriedenheit ist eine Lebenshaltung, die heute eher selten wird und auszusterben droht. Gartenzwerge sind keine Kunstwerke; sie sind eine Liebhaberei, ein Dilettantismus, und man wirft ihren Besitzern deshalb gern Mangel an Geschmack und Kunstverständnis vor. Was aber das angeht, so werden Gartenzwerge durch neunzig von hundert dessen, was sich heute «moderne Kunst» nennt, weit übertroffen. Bei einem Vergleich erscheint ein Gartenzwergbesitzer, der seine Lieblinge ohne Scheu in den Garten stellt und jedes Jahr neu anstreicht, noch immer liebenswerter als ein überkandidelter Kunstfan, der einen zerlaufenden Käse unter einer Glasglocke mit aufdringlicher Arroganz als kreative Attitüde visionell avantgardistischer Kunst preist. *Paul Wagner*

Dies und das

Dies gelesen: «Mörderischer Samstag auf den Straßen.»

Und *das* gedacht: Mörderisch war wohl weniger der Samstag als die Fahrweise der Automobilisten, die innert 24 Stunden allein in der Schweiz 10 Tote und 30 Schwerverletzte forderte ... *Kobold*

Es wird früher
dunkel und später hell; der Hase hat seinen dicken Pelz und das Murmeli verzieht sich zum Winterschlaf. So kann man den Winter auf verschiedene Art begrüßen. Bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich empfängt man ihn mit einer neuen Auswahl prächtiger Orientteppiche, die mit ihrem Farbenzauber den grausten Wintertag erstrahlen lassen.

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Zwei gebildete Kamele versuchten, schon viele Jahre, die dichte Dunkelheit aus einem Raum herauszuschaufeln. Sie quälten sich ab, arbeiteten sich krank dabei und sehnten sich nach dem Licht. Ein weißes Lamm, von Mitleid erfaßt mit den beiden, ging hin und öffnete die Flügeltür weit. Geblendet standen die Kamele im Raum und beklagten sich:

«Was soll das! Wir kennen dies aus der Literatur – die Idee ist nicht neu; was aber wird aus unserer Anstrengung, unserer Erwartung, unserem Leid, unserem Schweiß, unserer Befreiung, unserem Licht?» Sie schlossen darauf, mit ärgerlicher Hast, die Tür und quälten sich weiter ab. Das mitleidvolle Lamm hörte sie noch lange aufgebracht schimpfen.